

Bei der Islamischen Gemeinde Nürnberg werden mittlerweile 40 Sprachen gesprochen

Moschee an der Hessestraße wächst und wächst

VON JULIA VOGL

Der Andrang ist so groß, wie es sich Kirchen selbst an Sonntagen nur erträumen können. Dabei ist noch nicht einmal Freitag. Die Islamische Gemeinde Nürnberg an der Hessestraße wächst immer weiter. Ein Grund dafür: die vielen Flüchtlinge, die in den vergangenen Monaten in die Region kamen – die Moschee an der Hessestraße ist eine Einrichtung, die zu ihrer Integration in die Gesellschaft beiträgt.

Es ist Samstagvormittag. Ein Dutzend Kinder spielt im Gebetsraum. Fangen und verstecken – das funktioniert in dem Raum mit den vielen Säulen perfekt. Vor dem Eingang stehen Kinderwagen, in einem der oberen Stockwerke wird die Schulbank gedrückt. Arabisch steht auf dem Lehrplan. Außerdem: islamischer Religionsunterricht. Für die Kinder und Jugendlichen bedeutet das: Schule auch am Wochenende. „Man muss viel über den Koran wissen“, sagt Mostafa Eljojo von der Islamischen Gemeinde Nürnberg (IGN). Dabei geht es jedoch nicht nur darum, die kulturellen Wurzeln zu kennen – das Wissen sei auch wichtig, weil es einer Radikalisierung im Internet vorbeugt, so der Vorsitzende der Gemeinde.

Aber nicht nur Kinder und Jugendliche lernen in dem Gebäude an der Hessestraße. Auch Erwachsene werden dort unterrichtet – auch diejenigen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten. „Wir haben schon länger mit Flüchtlingsarbeit zu tun“, sagt Eljojo. Schon bevor die große Welle in Nürnberg ankam habe man in der Zentralen Aufnahmeeinrichtung in Zirndorf geholfen – etwa Teppiche verteilt, damit die Gläubigen nicht zum Gebet auf Kartons knien müssen.

Mittlerweile bündelt die Arbeit für Flüchtlinge aber einen noch größeren Teil des Engagements der Ehrenamtlichen als damals. Im September 2015 übersetzte Eljojo in der provisorisch aufgebauten Zeltstadt im Stadionbad – dafür bekam er den „Ehrenwert-Preis“ der Stadt verliehen. Die Auszeichnung für den IGN-Vorsitzenden steht stellvertretend aber auch für das Engagement seiner Mitstreiter. Und das kommt nicht nur deshalb zustande, weil die Einrichtung so gerne helfen will – es ist auch der Tatsache geschuldet, dass sie es so gut kann.

Die IGN ist schließlich bunt. Anders als viele andere Moscheen konzentriert sie sich nicht auf Menschen mit einem bestimmten Migrationshintergrund. Iraker, Syrer, Afghanen, Afrikaner – mehr als 40 Sprachen werden an der Hessestraße gesprochen. Wenn ein Flüchtling einen Dolmetscher braucht – hier wird er fündig. Aber es ist mehr als nur Übersetzungshilfe. Die IGN hilft auch beim Ausfüllen von Formularen, begleitet zu Terminen bei Behörden, vermittelt Orientierungswissen zum Alltag und zur Kultur in Deutschland, organisiert Sprachkurse. Und stellt ihr Fachwissen zur Verfügung. So wurden etwa auch Betreuer von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen auf die Besonderheiten im Umgang mit muslimischen Jugendlichen hingewiesen und geschult. An der eigenen Kletterwand (die Gemeinde hat einen Aufzugschacht im Gebäude der Moschee umgebaut) lernen auch junge Flüchtlinge, wieder Vertrauen in sich und andere zu fassen.

Dass auch an der Hessestraße Spenden gesammelt und weitergeleitet wurden – Ehrensache. Während des Fastenmonats kamen nicht nur Stammgäste der Moschee zum täglichen Fastenbrechen nach Sonnenuntergang.

Jeder, der wollte, konnte sich ein warmes Essen aus der Moscheekantine schmecken lassen. Zum Gebet war der Andrang so groß, dass die Menschen auf der Straße beteten. Ganz so stark wie während des Ramadan ist der Andrang derzeit freilich nicht. Aber dennoch kommen so viele Menschen, dass der Gebetsraum nicht ausreicht. Mittlerweile gibt es das Freitagsgebet deshalb im Zweischichtbetrieb.

Gebet wird auf Arabisch, wer mag, bekommt die deutsche Übersetzung per Kopfhörer. Dass die Predigt auch Inhalte hat, die die Situation im Nahen Osten betreffen, ist für Eljojo selbstverständlich. „Die Menschen, die hierherkommen, haben schließlich Verbindungen dorthin“, sagt er, „viele haben Angehörige in Aleppo.“ Inhalte, die der Verfassungsschutz kritisieren würde, kommen jedoch nicht vor. „Die Rede wird vorab kontrolliert“, sagt Eljojo.

Moschee sucht Kontakt zu Sicherheitsbehörden

Wer die Moschee von innen gesehen hat, der kann sich kaum vorstellen, dass die IGN immer wieder ins Visier der Verfassungsschützer gerät. Die Gemeinde engagiert sich, zeigt sich transparent – und kann doch nicht alle Menschen kontrollieren, die zum Freitagsgebet kommen. „Wenn wir aber mitbekommen, dass sich jemand nicht an unsere Hausordnung hält, dann fliegt er raus“, sagt Eljojo. „Wir suchen doch selbst schon Kontakt zu den Sicherheitsbehörden“, sagt er, „schon allein deshalb, weil wir unsere Leute schützen wollen.“ Verbindungen zur Islamischen Gemeinde Deutschland, die wiederum Kontakte zur Muslimbruderschaft hat, wie es der Verfassungsschutzbericht kritisiert, habe man in Nürnberg nicht. „Für Extremisten gelten wir als Ungläubige“, betont Eljojo – an der Hessestraße werde schließlich ein gemäßiger Islam gepflegt. Lediglich das Gebäude, in dem die Moschee untergebracht ist, sei von der IGD für den symbolischen Preis von einem Euro gepachtet. Man habe bereits versucht, das Gebäude zu kaufen – aber nicht einmal der Anwalt, der die IGN regelmäßig vertritt, habe einen Kontakt zur IGD herstellen können.



Wer hoch hinaus will, braucht Vertrauen – in sich selbst und in denjenigen, der einen sichert. Genau das lernen junge Menschen an der Kletterwand der Moschee. Vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge wurde das Projekt ausgezeichnet. *Fotos: Roland Fengler*



Mostafa Eljojo hat gerade Platz im Gebetsraum – an den Freitagen sieht das jedoch ganz anders aus. Weil so viele Gläubige kommen, wird mittlerweile in zwei Schichten gebetet.

Aus schlechter Haltung

Hunde und Ratten gerettet

Erst Ende vergangenen Jahres kamen 48 Katzen aus schlechter Haltung ins Nürnberger Tierheim. Nun sind erneut 17 Tiere aus miserabler Haltung in die Einrichtung an der Stadenstraße gekommen.

Eigentlich müsste eine ausgewachsene Kangalhündin über 50 Kilo wiegen – das Tier, das nun im Tierheim sitzt, ist jedoch bis auf die Knochen abgemagert und bringt gerade noch 26 Kilo auf die Waage. Im Tierheim sitzt die Hündin seit Samstag. Gemeinsam mit der Polizei wurde das Tier von Tierheim-Mitarbeitern aus schlechter Haltung in einer Fürther Wohnung befreit. Dort gab es weder Futter noch Wasser für die Tiere. Die dünne Kangalhündin ist jedoch nicht das einzige Tier, das aus dieser Wohnung gerettet wurde. Auch ihre elf Welpen, die sie vor vier Wochen bekommen hat, kamen in die Einrichtung an der Stadenstraße, ebenso ein Owtscharka, ein Schnauzermix, zwei Ratten und ein Frettchen. Alle Hunde haben Durchfall und werden derzeit tierärztlich betreut. Das Frettchen ist jedoch am Samstag noch gestorben – die Todesursache soll nun in der Pathologie geklärt werden. Eine der Ratten hat einen Tumor, die andere Augenausfluss.

Auch von den 48 Katzen, die Ende vergangenen Jahres aus einer Wohnung in Nürnberg gerettet wurden, gibt es keine guten Nachrichten. Mittlerweile sind vier der Tiere gestorben.

Die anderen können derzeit noch nicht vermittelt werden.

Das Tierheim bittet um Hilfe. Benötigt werden Bettlaken (ohne Gummizug) und finanzielle Unterstützung. Spendenhotline: ☎ 090 01 11 01 16 (fünf Euro pro Anruf für das Tierheim, nur aus dem Festnetz); per Überweisung: IBAN DE 98 7605 0101 0005 8976 16; BIC SSKN DE77 XXX, Stichwort „Kangalwelpen“.



Der Owtscharka muss erst einmal gesund werden. *Foto: Tierheim*

Nürnberg's 1. Katzencafé

Kaffeegenuss ohne Häufchen

Erfindergeist und Tüftlerkunst – dafür war Nürnberg in der frühen Neuzeit weltberühmt. Und wenn die Trends auch heute nicht mehr unbedingt in der Noris geboren werden – was vor allem daran liegt, dass der Franke eher der bedächtigeren Spezies zuzurechnen ist, sich erst mal zurücklehnt und ein bisschen abwartet –, so blitzt das alte Genie doch dann und wann noch mit wunderbaren Einfällen auf.

So auch beim Thema Katzencafé, einer Lokalität, in der man gleichzei-

Moment mal!



tig Miezen streicheln und Kaffee schlürfen kann – so weit zumindest die Theorie. Erfunden haben's übrigens die Münchner, und das schon vor über drei Jahren. Richtig durchdacht haben sie an der Isar die Idee aber wohl nicht: Denn wer will ernsthaft den Milchschaum von seinem Cappuccino löffeln, während es aus dem Katzenlo in der Ecke gegen-



„Mauzi“ wartet auf Streicheleinheiten: Ein findiger Nürnberger hat nun das erste (Plüsch-)Katzencafé Nürnberg's eröffnet. *Foto: Roland Fengler*

über ganz unitalienisch müffelt? Oder Katzenhaare am Wintermantel kleben haben, dass jeder Passant, dem man zufällig begegnet, meint, man müsse mit mindestens 30 Tieren in einer Ein-Zimmer-Wohnung hausen und den Tier-Notruf wählt?

Oder was wäre – nicht auszudenken, denn das würde die ganze Konzeptidee infrage stellen –, wenn die Mietzkatzen keine Lust auf Streicheleinheiten haben und sich lieber unter Tischen und Sofas verkrie-

betont, dass es sich dabei nicht um einen Einzelfall handelt. Eljojo selbst hat auch schon häufiger darüber nachgedacht, das stressige Ehrenamt einfach hinzuwerfen oder den Pachtvertrag mit der IGD einfach zu kündigen. „Aber was würde dann passieren?“, fragt er. Zum einen habe er sich immer gern engagiert. Und noch viel wichtiger: Wer sollte die Lücke in der Stadtgesellschaft schließen, wenn es die IGN nicht mehr gibt?

chen? Festhalten und Zwangsschmussen ist den Gästen nämlich strengstens untersagt.

Ein findiger Nürnberger Cafébetreiber hat nun eine Lösung für all diese Probleme: In „Nürnberg's erstem Katzencafé“, dem „Deuerlein“ an der Lorenzer Straße, lockt eine ganz und gar stubenreine Saftpote zum haar- und häufchenfreien Kaffeegenuss. Und weglaufen vor zu viel Liebe kann „Mauzi“ auch nicht. *horn*